

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

420 (11.9.1918) Abendblatt

# Badischer Beobachter

Abendblatt

Wegpreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25; (h. d. Geschäftsstelle monatlich Nr. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Nr. 4.70 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkauf beträgt 10 Pf.

Verantwortlicher: Nr. 535

Verlag und Druckerei der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben: Morgens um 6 Uhr und abends um 6 Uhr. Preis: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Stern und Blumen“, „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: E. H. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: F. B. Th. Meyer; für Anzeigen und Adressen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonnenzeile 25 Pf.; Kleinanzeigen 1.20 je mit 20% Zeilenanzug. Bei Wiederholung nach Tarif. — Aufträge vermittelt alle Anzeigen-Expeditionen. — Schluss der Anzeigenannahme vorm. 1/8 Uhr bzw. nachm. 1/8 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

## Die Kohlennot der Entente.

**Apk. Französische und englische Vorkommnisse.**  
Die französische Zeitung Deri beschäftigt sich mit der schwierigen, in politischer und ökonomischer Hinsicht höchst komplizierten Frage der französischen Kohlenversorgung für den Neubau des volkswirtschaftlichen Lebens. Das Blatt führt aus, daß Frankreich im Jahre 1918 41 Millionen Tonnen Kohlen bedürfte, während sein Bedarf 63 Millionen betrug; davon fielen 14 Prozent auf die Eisenbahnen, 19 Prozent auf die Hüttenwerke, 30 Prozent auf die übrige Industrie. Für die aus dem Ausland bezogene Differenz wurde im Jahre 1918 über eine halbe Milliarde bezahlt. England lieferte 11 Millionen Tonnen, Deutschland 7 Millionen und Belgien 4.

Diese Biffern, so führt das genannte Blatt aus, geben ein Bild von der schrecklichen Lage, in die der Krieg Frankreich verjagt. Die Vorkommnisse in Nord- und eines Teiles des Pas de Calais-Bassins, die zusammen 27 1/2 Millionen Tonnen produzierten, verminderte unsere Kohlenförderung um die Hälfte und durch das Aufhören der deutschen und belgischen Produktion wurde unter ausländisches Kontingent ebenfalls um die Hälfte reduziert. Gätten wir nicht die Kohle von England gehabt, so wären wir 1915 zur Unterzeichnung des deutschen Friedensvertrages gezwungen gewesen. Ist es möglich, so fragt das Blatt, uns in Zukunft vom Ausland unabhängig zu machen? Dem steht die Tatsache entgegen, daß Frankreich in sehr ungenügender Weise Anthrazit und Kohle besitzt, die sich für Gas und Koks eignet. Hier wird Frankreich immer vom Ausland abhängig bleiben, es wäre nur die Frage zu lösen, auf welche Weise der von Deutschland bezogene Teil vermindert werden könnte.

In einer Studie für die „Vereinigung für wirtschaftliche Expansion“ hat Robert Müller die verschiedenen diesbezüglichen Möglichkeiten des Friedensvertrages erörtert. Er prüft den Fall, daß unsere Grenze jenseits Lothringens und der Saar hin verschoben wird. Das ist der Wunsch der französischen Spitzenleute und auch der französischen Kohlenbergwerkbesitzer. Die Saar Kohle eignet sich ausgezeichnet für die Gasfabrikation, für die Eisenbahnen und den Hausbrand. Das Verhältnis von Kohlenproduktion und Verbrauch, das im Jahre 1918 64 Prozent betrug, wird sich in den drei folgenden Fällen folgendermaßen darstellen:

1. Eine einfache Zurückgabe Elsaß-Lothringens würde es auf 62 Prozent verringern, weil die Lothringener Stahlwerke über 9 Millionen Tonnen verbrauchen und die Kohlenproduktion des Gebietes nur 4 Millionen fördern. 2. Umschließt die Grenze noch das Saargebiet, so erhöht sich das Verhältnis auf 76 Prozent. 3. Geht man jedoch bis zum linken Rheinufer, so sinkt das Verhältnis auf 8 Prozent, da die Hüttenwerke noch mehr Kohlen benötigen als das Land fördert.

Die zweite, auf den ersten Blick, die als die günstigste erscheinende Hypothese, enthält jedoch ein sehr schwieriges Problem. Für die Hütten des Saargebietes wären Kohlenmengen nötig, die Frankreich von Westfalen noch abhängiger machen würde, als es bisher schon der Fall war. Das Defizit würde noch größer, wenn man das annektierte Lothringen wieder an Frankreich fielen, das Deutschland 21 Millionen Tonnen Eisenerz, drei Viertel seiner Produktion, liefert.

Der Verfasser zieht daraus die folgenden Schlüsse: „Frankreich kann mit Erz ohne Kohle ebensowenig etwas anfangen, als Deutschland mit Kohle ohne Erz, der Austausch ist unvermeidlich. All das zeigt aber, daß bei der Friedenskonferenz mehr Geschäftigkeit als Diplomatie gebraucht werden.“

Nach einer Meldung der Daily Mail erließ der Vorkommnisse der englischen Bergarbeitervereinigung einen Aufruf an die Bergarbeiter, in dem jeder von ihnen dazu aufgefordert wird, an dem der Regierung gegebenen Versprechen, sein Möglichstes zu tun, um die Kohlenförderung kräftiger zu heben, festzuhalten. In dem Aufruf wird ausdrücklich betont, daß in erster Linie die Flotte und die Munitionindustrie berücksichtigt werden sollen, daß die Vereinigung aber daneben bemüht sein wird, soweit wie irgend möglich, die Weltbevölkerung im kommenden Winter vor Entbehrungen zu schützen. Trotz aller Anstrengungen der britischen Regierung, Frankreich mit Kohle zu versorgen, hat dort, so heißt es wörtlich, die Kohlenration auf durchschnittlich 1 1/2 Z. im Jahr pro Haushalt herabgesetzt werden müssen und wird wahrscheinlich aus diesem Quantum noch vermindert werden müssen. Italien soll in einer noch schlechteren Lage sein.“

## Die Kriegslage im Westen.

Berlin, 11. Sept. Dem Verl. Tageblatt wird aus Genf berichtet, daß der französische Abgeordnete Dumosnil als Jägerhauptmann an der Front durch eine Granate getötet worden ist, die gleichzeitig den bekannten Abgeordneten Abel Ferru schwer verwundete.

## Der mißglückte Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen.

Berlin, 10. Sept. (W.A.B.) Am 7. September verübten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Nach den letzten Mitteilungen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die stärkste Anzahl von 24 de Sautville-Flugzeugen für den Bombenflug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Auf-

## Starke englische und französische Angriffe gescheitert.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 11. September. (W.A.B. Amtlich.)

#### Westlicher Keilgeschloßangriff.

Bei Abwehr englischer Eisvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Veronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Couzeau-

court und Cechy. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. Dreihundert Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen. Dertliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

merkbarkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verlag. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kampfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anflug stießen ihnen Jagdflieger des Heimatfluchtgebietes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden verursachten, und wandte sich schließlich zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihn hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserm Gebiet zum Absturz. Im ganzen blühte der Gegner also 5 Flugzeuge ein. Wieviele Flugzeuge außerdem noch beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolg erhöht sich die Zahl der seit April über unserm Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

#### Der Krieg zur See.

13 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. Sept. (W.A.B. Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 B.R.T. feindliches Schiffsrumpf versenkt.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Gegen 10fache Uebermacht.

Wien, 10. Sept. (W.A.B.) Vom Kriegspressequartier, Marineaktion, wird amtlich verlautbart: Am 5. September wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Leutnant zur See Parfoglie, das zwei kleine Minensuchboote hatte, etwa 20 Seemeilen von Modua von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die vierzig Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedobootzerstörer Typ „Misto“ in Sicht. Das Torpedoboot 86 wendete zugleich in Südrichtung gegen den auftauchenden Feind, um den ungeschützten Minensuchbooten Gelegenheit zu geben, unter die Küste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedobootzerstörer wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Süden. Es entpant sich ein laufendes Feuergefecht auf 300 Meter als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten noch drei italienische Torpedobootzerstörer vom Typ „Indomito“ in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr als das Zehnfache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgegründet zu werden, gegen Modua, wo es nach einem halbtägigen Gefecht, während dessen wiederholt feindliche Flugzeuge eingriffen, ohne Verwundung oder Verlust einlief. Die Minensuchboote konnten dank der Aufopferung des Torpedobootes 86 ungefährdet den Hafen erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralfstab diese Aktion — fünf stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedobootzerstörer gegen ein überreichlich-angarisches Torpedoboot — umdeuten wird.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Ein Musterbeispiel englischer Propaganda.

Berlin, 9. Sept. Man schreibt uns von einer besonderen Seite: Wir hatten schon oft Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, mit welchen propagandistischen Mitteln die Gegner unsere Offenheit und Ehrlichkeit zu Zwecken ihrer Stimmungsmache mißbrauchen. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Frage der Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte, die schon längst nicht mehr Darstellungen tatsächlicher Vorgänge, sondern nichts anderes als Propagandamittel sind, deren die Entente sich bedient, um auf die Stimmung bei uns einwirkend einzugreifen.

Wir sind heute in der Lage, einen neuen eigenartigen Beweis für die englische Stimmungsmache zu erbringen. Die Daily Chronicle vom 14. August veröffentlicht einen aufgefundenen Kamee-Befehl des Generals Lubendorff. In diesem heißt es u. a.: „Überall, wo die auf die Erfahrungen aufgebauten Grundzüge der Obersten Heeresleitung veröffentlicht worden sind, wurde der angestrebte Erfolg erreicht. Unbedingt müssen alle Fehler vermieden werden, die die Verheißung einzuführen, trotz aller Schwierigkeiten, welche immer noch dem Gelände, Bodenverhältnisse usw. aus Bestrengungen ein viel zu großer Wert beigemlegt. Vielmehr als bisher müssen die Stellungsa-

divisionen bei feindlichen Angriffen von dem Mittel elastischen Ausweichens Gebrauch machen. Bei feindlichen Einbrüchen muß die höhere wie die untere Führung sorgfältig prüfen, ob Gegenangriffe notwendig sind. Oft kommt man ohne Gegenstoß aus, ohne daß zahlreiche Menschenleben eingeseht werden müssen.“

Aus diesem Befehl zieht die Daily Mail den Schluß, daß es unserer Führung an Streikkräften mangelt und daß die Verluste außerordentlich hoch seien. Dieser Befehl ist aber datiert vom 25. Juni. Das sagt aber die Daily Chronicle nicht! Sie würde sonst ihrem Lesepublikum auch sagen müssen, daß damals, mitten in einer strengen Angriffschlacht die deutsche Heerführung schon ausdrücklich bekundet, daß es auf Geländebefehl keineswegs ankommt! Wir sehen also das gerade jetzt wieder verkündete Ziel der Heerführung, das auf die Erhaltung der eigenen Kampfkraft und auf die Schwächung derjenigen des Feindes ausgeht, als schon stets maßgeblichen Leitfaden beibehalten. Im übrigen ist es sehr bezeichnend, was die feindliche Propaganda aus diesem Befehle macht, der doch einen geradezu glänzenden Beweis echter und wahrer Menschlichkeit gibt. Es wird den Kommandanten nachdrücklich ans Herz gelegt, nicht einen Erfolg um jeden Preis erlangen zu wollen, sondern bei jeder Maßnahme sorgfältig die Frage zu prüfen, ob dem angestrebten Erfolge der Einsatz an Menschen entspricht. Unser deutsches Volk kann aus diesem Befehle Lubendorffs erneut die Gewißheit entnehmen, daß die Schonung der Menschenkräfte unserer Heerführung über allen anderen Erwägungen steht.

#### Zur Lebensmittellage in Frankreich.

Paris, 7. Sept. (W.A.B.) Progres de Lyon meldet aus Paris: In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer interpellierte Constant über die Lebensmittellage und bejahte sich vor allem über das schlechte Mehl, das kurz vor dem Uebergang in die neue Ernteperiode verhandelt wurde. Deputierter Deshayes verlangte die Erhöhung der Brotaktion, nachdem die diesjährige Getreideernte die vorjährige weit übertraf. Constant kritisierte die Weizensteuerung, die auf Spekulation zurückzuführen sei. Cabot sagte, die Brotaktion für die Bezugsleute sei ungenügend. Deshayes verlangte Vereinfachung der Höchstpreise für Mehl, Getreide, Getreide, die Heferverwertung sei mangelhaft, die Regierung müsse für Abhilfe sorgen. Der Vorkommnisse Minister Boret erklärte jedoch in einer programmatischen Rede, man dürfe die Lage nicht nach Einzelfällen beurteilen. Der Gesamtwert unserer Lebensmittellieferung 1918, so führte er aus, liegt bei Kartoffeln, Bohnen, Mais usw. mit Ausnahme des Getreides hinter der Ernte 1917 zurück. Mit 60 Millionen Doppelzentner sind wir ins neue Erntejahr übergetreten. Wir haben nur 35 Millionen Doppelzentner. Für die Einfuhr habe ich vorgeschlagen 1 200 000 Tonnen Getreide, 1 500 000 Tonnen Erntegut, 180 000 Tonnen Reis, als Ersatz für Kartoffeln, Bohnen, mehrere hunderttausend Tonnen Hülsenfrüchte, 450 000 Tonnen Mehl. Insgesamt umfaßt unser Einfuhrprogramm 6 042 000 Tonnen hat 4 440 000 Tonnen 1917. Infolge Handelsverhinderungen haben wir das Prioritätsverfahren einführen müssen. Die alliierten Regierungen bringen große Opfer zur Sicherstellung der notwendigen Einfuhr. Sehr viele Lebensmittel werden trotzdem fehlen. Man wird keine Gewissheiten den Umständen anpassen, Ersatz aus dem Ausland annehmen müssen und sogar die Kolonien zur Hilfe rufen. Zur Steigerung des Getreideanbaus warzt der Kriegsminister nur auf den günstigen Augenblick zur Freilassung der alten Jahreskassen. Die Unterdrückung der Auszahlungsmittel wird von der Regierung in Erwägung gezogen. Sobald unser provisorisches Programm, das jetzt der interalliierten Konferenz vorliegt, endgültig festgelegt ist, wird die Brotaktion für Kinder und Greise auf 300 Centime erhöht werden. An Kartoffeln beträgt die Ernte nur 60 Millionen Doppelzentner, fast durchschnittlich 120 Millionen Doppelzentner. Dabei müssen wir auch noch den englisch-französischen Armeen Kartoffeln liefern. Unser Einfuhr aus Spanien ist ungenügend. Unsere französischen Produzenten müssen Anstrengungen zum Mehraufbau unternehmen. Zu kommenden Jahr wird das Ernährungssystem besonders schwierig werden. Ich brauche deshalb unbedingt das Vertrauen des Parlaments. — Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung an, die der Regierung auspricht, und wünscht, daß sie die Produktion erhöhen und die Verproviantierung durch Beschleunigung der Einfuhr zu sichern wissen werde.

#### Ein roher australischer Lagerkommandant.

Berlin, 10. Sept. (W.A.B.) Ein Berliner Mitteilungsblatt schreibt unter der Überschrift „Rebeller und Peitsche“: In dem australischen Lager von Portes Island führte ein gewisser Major Davis als Lagerkommandant ein wahrhaft Schreckensregiment. Dieser wüste Gefolge schoß mit dem Rebeller auf einen deutschen Gefangenen, der ihm um eine Zigarette bat, tötete dabei einen

Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Nachbegriff machten, ließ er an Bäume binden und durchschneiden. Einige Gefangene hatten vom Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handle, ebenfalls von diesem Holz dabontrugen, gab Davis Befehl, sie mit dem Bajonett wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute einstießen und sie schließlich zu dreihundert in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheldraht umzogenen Platz einsperrten, wo sie gerade so viel Raum hatten, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser fürchterlichen Lage mußten sie 12 Tage und Nächte, zum Teil in heftigen Regengüssen aushalten. Nicht einmal zum Ausweichen durften sie hinaus, bis sie endlich, so wie sie waren, mande nur mit einer Gose befeleitet und ohne Strümpfe, zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Noheiten sind für uns unso schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Emden“ und die aus Tjingtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßnahmen an den in unseren Händen befindlichen australischen Gefangenen werden die verbotenen Abkömmlinge des australischen einmütigen Sträflingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

## Zur Lage im Osten.

Zu den Zusatzverträgen mit Deutschland. Moskau, 7. Sept. (W.A.B.) Die Weltkernija Tswejtija schreibt in einem Leitartikel zu den Zusatzverträgen:

„Durch den neuen Vertrag mit Deutschland erhalten wir sehr wichtige Konzessionen. Wir haben ein Territorium zurückbekommen, welches viel größer ist als Elsaß-Lothringen. Unter äußerst günstigen Bedingungen lösen wir alle unsere Geldverpflichtungen ein. Der Vertrag annulliert unsere Anleihen und befreit uns von der Zahlung irgendwelcher Verluste, welche die deutschen Reichsangehörigen während des Krieges und der Revolution erlitten haben. Für alles dieses zahlen wir nur 5 Milliarden Mark, eine kleine Summe gegenüber unserem Jahresbudget von 1500 Milliarden. Die 5 Milliarden sind kein Zwangs eine Kontribution, sondern bloß eine Auslösung der deutschen Industrieunternehmen und unsere Anleihen zu einem vorteilhaften Preis. Durch den Vertrag wird der Weg zu einem Warenaustausch zwischen beiden Staaten geöffnet. Außerdem öffnet er uns den Weg zum baltischen Meer. Die Schwarzmeerflotte wird zurückerrichtet und zwischen Russland und der Ukraine verteilt. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei separatistische Bestrebungen in Russland zuzulassen und den sogenannten Selbstbestimmungen abzusprechen. Die deutsche Offensive nach Osten ist zu Ende. Wir erhalten Getreide, Kohlen und Naphta. Wir bekommen die Hände freizum Kampfe mit den Engländern, Tschechen und Japanern. Unsere Wirtschaftspolitik erhält Bewegungsfreiheit. Der neue Vertrag zeigt, daß der Augenblick der größten Schwäche der Revolution vorüber ist.“

#### Erfüllung der deutsch-russischen Zusatzverträge.

Berlin, 10. Sept. (R. B.) Bekanntlich hat die Sowjetregierung in dem vor wenigen Tagen ratifizierten Zusatzvertrag die Lieferung von Gold und anderen Wertstoffen an Deutschland zugesichert. Seit Samstag, den 7. September, ist die erste Lieferung, bestehend aus 42 860 Pilsogram Feingold und 90 900 Rubel in Banknoten unterwegs. Das Gold befindet sich in vier Güterwägen. Der Zug fährt unter starker militärischer Bewachung. In einem kleinen Orte, westlich der Demarkationslinie findet die Uebernahme deutscherseits statt.

#### Zur Schurekeri der englischen Regierung gegenüber Rußland.

(Eine Parallele aus Schillers Maria Stuart.) Die britische Drohnote an die Sowjetregierung tut so, als ob den englischen Diplomaten das überhöbteste Umerüst widerfahren sei. Es gibt aber zu dem Vorfalle eine Parallele, über die in Schillers Maria Stuart berichtet wird. Der französische Gesandte, Graf Aubespine, ist überführt in England ähnliche Dinge getrieben zu haben, wie Lothar in Rußland. Baron von Burleigh jagt daher zu ihm: Euch liegt ob, die schelmische zu räumen. Aubespine: Was? wie ist das? Burleigh: Der heilige Charakter beschützt euch heute noch und morgen nicht mehr. Aubespine: Ich hoffe, Lord, das Recht der Welt gefunden. Burleigh: Schützt — Reichsverräter nicht. (R. B.)

#### Die Festnahme des russischen Vertreters in London.

Amsterdam, 10. Sept. (W.A.B.) Allgemeines Handelsblatt berichtet aus London, daß nach drei Monaten des Vertreters der Volkshewiki, Litwinow, festgenommen und gefangenengefesselt worden sind.

#### Ein schwedisches Blatt zu dem Vorgehen der Entente in Rußland.

Stockholm, 10. Sept. (W.A.B.) Zu dem Entente Komplott in Rußland schreibt Svenska Morgens-

(Ohne Gewähr).

In der heutigen Karlsruher Zeitung sind folgende Nachrichten zu lesen: 10 000 Mark auf 215150, 3000 Mark auf 10840 140218.

Am 8. September: 8 Uhr: Verammlung im Saal.

B. B. ins Feld.

brechnung!

Familie

Blatt

Erscheint wöchentlich einmal (Sonntags) Verbreitung in ganz Baden

Erste 3 Monate gratis oder Post. Die 4. Heftige Ausgabe. — Todes- und Geburtenanzeigen nur gegen 1 M.

Carlsruhe Freiburg, Karlsruhe, Sonntag, 11. Sept.

Orten errichtet

Arbeits-Arbeiter

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

Arbeitsdauer.

